

Marshall Petain warnt!

Morgen Entscheidung im französischen Wahlkampf

1. Paris, 1. Mai.

Morgen Sonntag finden die Stichwahlen in der Kammer der französischen Republik statt. Sie entscheiden über die endgültige Zusammensetzung der Volksvertretung und damit der französischen Regierung. Der erste Wahlgang hat beinahe eine Befreiung von Stichwahlen notwendig gemacht. Das französische Wahlsystem ist das der Einzelwahl. Im ersten Wahlgang ist nur der gewählte, der mindestens 50 v. H. der Stimmen und eine Stimme erhält. Im zweiten Wahlgang, der morgen stattfindet, verbünden sich die zwei Wahlwerber, die die meisten Stimmen erhalten haben, mit einzelnen anderen Parteien, die an ihre Wähler den Appell richten, dem oder jenem Kandidaten ihre Stimme zu geben.

Das Ereignis, worauf Frankreich morgen wartet, ist, ob die Volksfront, die bekanntlich von den Kommunisten bis zur kleinbürgerlichen Radikalfürsorglichen Partei reicht, bei den Stichwahlen Disziplin halten wird. Für die Stichwahl stehen fast überall Kommunisten an der Spitze. Darum warnt auch der Verteidiger Verduns, Marshall Petain, im „Journal“ noch einmal vor ihm: Jeder einzelne ist von ihm in seinem Recht bedroht, der Bürger, der Arbeiter und der Bauer. In der Feuerkriegsbewegung steht der Marschall eines der gefährlichsten Elemente in Frankreich. Als Wahlparole aber erklärt er: Die Franzosen sind wie Seelen ohne Steuer und Steuernmann. Man muß eine neue Moral finden, ohne die es keine Rettung gibt. Die heutige Generation sind Nachkommen von Millionen, die gekämpft und gelitten haben. Diese Millionen haben ein Recht zu fordern, das Vermächtnis der Toten zu erfüllen.

Die Verechtigung der Warnung des Marschalls bestätigt eine Äußerung des kommunistischen Fraktionsführers Thorez, der an die Bildung eines Volksfront-Kabinetts nicht glaubt, sondern mit einer weiter links gerichteten Regierung rechnet (Leon Blum?). Waren doch die Kommunisten die Hauptgewinner des ersten Wahlgangs mit 800 000 Stimmen Gewinn, während die Radikalfürsorglichen rund 850 000, die Sozialisten über 80 000 Stimmen verloren haben.

Die Welt in wenigen Zeilen

Postflugzeug Frankfurt-Basel verschollen

Über den Verbleib eines schweizerischen Postflugzeuges, das den Nachtpostverkehr zwischen Frankfurt a. M. und Basel versieht, herrscht zur Zeit Ungewissheit. Das Flugzeug M. am Donnerstag kurz vor 4 Uhr früh in Frankfurt gestartet, man vermutet, daß es sich im Nordsee verirrte hat. Die letzte Funkverbindung hat um 5.27 Uhr bestanden, als sich das der „Swissair“ gehörende Flugzeug in der Nähe der Schweizer Grenze befand. Die Schweizerische Leuchtfeueragentur hält es für möglich, daß die Maschine in einer einsamen Gegend notgelandet oder irgendwo abgestürzt ist.

Au der Seite des Geiselschalters in München

land am 30. April eine von der Gausleitung München-Coburgern veranstaltete Feier fällt bei der Reichsleiter Oberbürgermeister (Lichter in eindrucksvollen Worten der Opfer des blutigen Räteregimes gedachte und das Gedächtnis erneuerte, keits mit dem Blut dafür einzulösen, daß ein solcher Schreckens-tag sich in Deutschland nie mehr ereignen kann.

Württemberg

„Sauberkeit soll unsere Lösung sein“

Stuttgart, 30. April.

Im Strafprozeß Weil erschienen am Donnerstag neben dem Hauptangeklagten Weil drei weitere Angeklagte: der 42 Jahre alte, verheiratete Wilhelm Fecker von Gehingen, der 39jährige verheiratete Franz Geiger von Lötzingen und dessen Schwiegermutter, der 71 Jahre zählende Johann Friedrich Moser von Bad Cannstatt. Gegenstand dieses Teils der Anklage bilden

Steuer- und Devisenbelihte.

Am letzten sind sämtliche Angeklagte beteiligt, während dem Angeklagten Weil eine Verletzung gegen die Steuergesetze nicht zur Last gelegt ist. Soweit der Angeklagte Weil allein strafbare Deliktgeschäfte machte, ist er geständig. Ferner gab er zu, ein Gut haben in Höhe von 22 618 Schweizer Franken, das er beim Schweizerischen Bankverein in Zürich stehen hatte, als Draufgabe beim Erwerb von Wertpapieren verwendet zu haben, statt es binnen drei Tagen nach dem Erwerb der örtlich zuständigen Reichsbank anzubieten. Dem Versuch Weils, diese Unterlassung als einen nur formalen Verstoß erscheinen zu lassen, trat der Staatsanwalt mit der Feststellung entgegen, daß es sich dabei zweifellos um eine die deutsche Volkswirtschaft schädigende Handlung drehte.

Der Angeklagte Fecker verschwieg in einer im Jahr 1931 abgegebenen Vermögenssteuererklärung dem Finanzamt seinen Wertpapierbesitz in Höhe von rund 75 000

Mark und machte in der Folge von den verschiedenen Anstufungsstufen keinen Gebrauch. Er sah von 1932-1935 selber im Steuerauspruch und hatte somit über die Steuerpflichtigkeit seiner Mitbürger zu wachen, die er u. a. in einem Rundschreiben mit den schönen Worten zur Erfüllung ihrer steuerlichen Pflichten aufforderte: „Erhöht wollen wir zueinander sein! Sauberkeit soll unsere Lösung sein! Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“ In der Hauptverhandlung ging er so weit, zu behaupten, daß er sich um steuerliche Verordnungen nicht gekümmert und daher die einschlägigen Bestimmungen nicht gekannt habe. Ferner machte sich der Angeklagte Fecker eines Devisenvergehens schuldig, indem er im Januar 1932 dem Ritangeflagten Weil den Auftrag gab, seine in der Schweiz befindlichen Wertpapiere in Spar- und Girokassenbonds im Nennwert von 9000 Dollar durch den Schweizerischen Bankverein in Zürich umzutauschen.

Windige Ausreden

Der Angeklagte Geiger war von seinem Schwiegermutter Moser als sein in Steuerfachen bevollmächtigter Vertreter aufgestellt worden. Beide Angeklagten nahmen es mit der Steuerbehörde nicht genau. Im ihr der Steuer hinterzogenes Vermögen zu tarnen, tauschten die beiden in raffinierter Weise eine fingierte Schuld vor, indem sie auf ihrem 1925 gemeinsam erworbenen Grundstück in Schindeln bei Hellbach im Sommer 1928 eine Sicherungshypothek bis zum Höchstbetrag von 28 000 Mark zugunsten eines mit Moser befreundeten Schweizer Landwirts eintrugen. Jeder der Angeklagten trug fortan in seiner Steuererklärung einen abzugfähigen Betrag von 14 000 M. ein. Beide Angeklagten liegen Ende Dezember 1931 durch den Schweizer Landwirt zwölf Stück deutsche Spar- und Giroverband-Dollarbonds zu je 1000 Dollar Nennwert ohne Genehmigung in die Schweiz schaffen.

Moser „verbummelte“ dann noch, wie er sagte, seinem Schwiegermutter zwei Inlandsforderungen im Gesamtbetrag von 9000 Mark zur Steuererklärung auszugeben. Ebenso unterließ Geiger, die Mängel eines Guthabens im Gegenwert von 2700 Mark, das er in Hallau in der Schweiz hatte, bei Moser sein in der Schweiz liegendes Gut haben in Höhe von rund 4000 Franken der Reichsbank Stuttgart nicht zum Kauf an. Endlich machten sich Moser und Geiger noch der Erschleichung einer Devisengenehmigung schuldig. Der Angeklagte Geiger berief sich auf mangelnde Angaben seines Schwiegervaters ihm gegenüber und wollte im übrigen die jeweiligen Steuererklärungen nur nach dessen Diktat ausgefüllt haben. Nebenbei windige Ausreden brachte auch der Schwiegermutter vor.

Heute, Samstag, erfolgen die Plädoyers des Staatsanwalts und der vier Rechtsanwälte.

Die Reichsfieger im Gau Württemberg

Stuttgart, 1. Mai. Die von uns veröffentlichte Liste der Reichsfieger nennt unter den 35 Besten drei aus dem Gau Württemberg. Der unter 17 genannte Reichsfieger Otto Finje n meier, Weingärtner aus Stetten im Remstal, gehört ebenfalls zum Gau Württemberg (nicht Gau Koblenz-Trier). Der Gau Württemberg hat also vier Reichsfieger aufzuweisen, die vom Führer empfangen wurden, und steht damit mit dem Traditionsgau an der Spitze.

Vom Ries, 1. Mai. (Beim Spiel ertranken. — Mit dem Kind die Treppe herabgestürzt.) Das ein Jahr alte Söhnchen des Landwirts Laver Stempfle in Marhingen geriet beim Spiel zu nahe an das Herdfeuer der Zeit hochgehenden Rauch und fiel ins Wasser. Bis das Kind aufgefunden wurde, war es bereits tot. — Durch einen eigenartigen Unglücksfall kam im Kinderasyl in Gundeßingen ein zweijähriges Kind ums Leben. Das Kind wurde von seiner Großmutter von auswärts besucht. Sie glitt mit dem Kind auf dem Arm auf der Treppe aus und stürzte so unglücklich, daß das Kind am Kopf eine schwere Verletzung erlitt, der es am andern Tag erliegen ist. Die Großmutter kam mit leichten Verletzungen davon.

Eine Fachschule für Orgelbau

Die erste Anstalt in Deutschland

Ludwigsburg, 1. Mai. Die Gewerbeschule Ludwigsburg hat vor beinahe einem Jahrzehnt die Notwendigkeit erkannt, eine Fachschule für die Lehrlinge der Orgelbauanstalt Walder und für die damals vorhandenen kleineren Harmoniumbaubetriebe hier einzurichten. Sie ist dabei von Dr. Walder in entgegenkommender Weise unterstützt worden.

Dem Lehrer an dieser Abteilung, Gewerbeschule Jung, ist es nun, wie der „Rhein-Kurier“ meldet, gelungen, durch eingehende wissenschaftlich begründete Forschungsarbeit in sachkundiger Zielsetzung auf dem Gebiet der Musik neue Wege zu beschreiten und gute Erfolge zu erzielen. In Fachkreisen hat die Fachschule für Orgelbau volle Anerkennung gefunden, und sie ist in ganz Deutschland die einzige fachliche Schulanstalt für Orgel- und Harmoniumbau.

Unter Zustimmung der Ministerialabteilung für die Fachschulen und der Stadtverwaltung Ludwigsburg werden nun auf Wunsch hervorragender Orgelbauhandwerker Schulungs-kurse von mehrwöchiger Dauer für Orgelbaulehrlinge und -gehilfen aus ganz Deutsch-

land einschließlich der Auslandsdeutschen an der Orgelbauhochschule hier veranstaltet. Der erste dieser Kurse beginnt bereits am 4. Mai. Die Ministerialabteilung für die Fachschulen unterstützt tatkräftig dieses Unternehmen und sie hat zum weiteren Ausbau der Lehrmittelausstattung in den letzten Tagen zwei vollständige Nebungsorgeln, die durch Aufhebung des Lehrzentrums Kottowil ihr zur Verfügung gestellt wurden, der Fachabteilung für Orgelbau an der hiesigen Gewerbeschule zugewiesen.

Pforzheim, 30. April. (200 Hühner verbrannt.) In der Nacht zum Donnerstag wurde die Weckerlinie alarmiert. In einem Garten unterhalb der Redenbacher Straße stand ein Gartenhaus in Flammen, in dem sich etwa 200 erst 14 Tage alte Hühnchen befanden, die mit einem Brutkasten ausgebrütet worden waren. Das Brutgerät war in Tätigkeit und hat wahrscheinlich auch den Brand verursacht. Bis das Feuer bemerkt wurde und die Feuerwehr am Platz erschien, war das Gartenhaus vollständig niedergebrannt. Man konnte nur die Trümmer noch abfischen. Die Hühnchen waren sämtlich in den Flammen umgekommen, und auch das Brutgerät war vollständig vernichtet.

Aus Stadt und Land

Magold, den 2. Mai 1936.

Was diese Menschen empfanden (1919), das kannte auch ich; es war die Sehnsucht nach einer neuen Bewegung, die mehr sein sollte als Partei im bisherigen Sinne des Wortes. Mein Kampf.

Der Frühjahrsmarkt

Ein sonnenvergnügender Tag lag über den Marktständen, die trotz ihrer Vielzahl den Markt nicht sonderlich lebhaft zu gestalten vermochten. Ein ruhiger Krämermarkt sei es gewesen, sagten die Händler, die teilweise recht früh zusam-

Wie Magold den Nationalen Feiertag des Deutschen Volkes beging

Es gibt nur einen Adel: Den Adel der Arbeit!

Die Einholung des Maibaumes vollzog sich am Donnerstag Abend um 8 Uhr durch HJ, BDM, DJ, und JK in feierlicher Weise. Unter Vorantritt des SA der HJ marschierte die Jugend Adolf Hitlers, den bündelgeschmückten härtlichen Maibaum mit sich führend, von der Herrenbergstraße kommend durch die Stadt, über den sich gerade auflösenden Krämermarkt zum Hindenburgplatz, woselbst bald darauf der jomhollische Baum hoch gen Himmel ragte. Die Spieluhr der HJ besetzte die gemeinsam gesungenen Märlieder und den Malenlang, der mit einer reichen Polonaise, die ganz reizende Figuren zeigte, abschloß. BDM-Gruppen zogen zum Maibaum hernach von Platz zu Platz.

Den Feiertag selbst leitete um 8 Uhr das Wecken durch die HJ, und ein anschließendes vierstündiges Modenschauen und ein Gewoge von unzähligen Fahnen ein. Von 8-9 Uhr wurden im Rahmen einer Jugendkundgebung die Reden des Reichspropagandaministers und des Reichsjugendführers übertragen.

Nachdem die Jugend schon seit den frühen Morgenstunden auf den Beinen war, krebten die Festzugsteilnehmer aus allen Richtungen dem Sammelplatz zu. Um 10.15 Uhr erfolgte der Abmarsch des imposanten, in Ausmaß und Ordnung seine Vorgänger weit übertreffenden Festzuges, der sich durch die Calmer-, Märkte-, Waldach-, Freudenstädterstraße, von dort zurück über die Bahnhof- und Bürgerstraße zum Hindenburgplatz bewegte und war in der Reihenfolge: Spielmannszug der HJ und Harmonienzug - Deutsches Junaport - Maitonia und Maitonia - HJ mit Festwagen - Spielmannszug der SA, Fahnenzug - SA, SAH, NSKK, Volkseiter, Flieger - SS. (Ehrenaufzügen) - Gruppen der Schulen - Stadtkapelle - Betriebe, Behörden, Lehrerschaft, Beamtenhaft, Handwerk, Innungen, Handel, Reichsnährband.

Besonders angenehm fielen einige Betriebe auf, die vom Betriebsführer bis zum letzten Gefolgsmann einheitlich mit dem schmunzlenden blauen Anzug und Mütze der DAF bekleidet waren. Die von Jugendlichen dargestellten Handwerksgruppen waren recht erheitert, sehenswert auch die Wagen des Handwerks, des VfV (Olympialade und -Feuer), der HJ (Jugendbeiratsfeier).

Auf dem Festplatz scharte sich alles um das Maibaum, das durch ein vorgebautes Podium entsprechend vergrößert worden war. Auf demselben nahmen die Fahnenabornungen, die Fahnenblätter und Landeshauptmann der HJ, im Kapillon selbst die Stadtkapelle Aufstellung. Nach dem gemeinsam gesungenen Liedern „Freude und Grub“, wies Kreisleiter Philipp Bäckner MdA auf die Bedeutung des Tages hin, den wir in seiner letzten Gestalt nunmehr zum vierten Male begreifen dürfen. Ausgehend von den „Märlern“ der Gegenwart und einer verlorenen Internationalität, erhebt die Tat der nationalsozialistischen Regierung, die den 1. Mai zum Tag wahrer deutscher Volksgemeinschaft werden ließ, als ein Wunderwerk da, das wir in tiefstem Herzen dankbarfühlend aus den Händen unseres Führers entgegennehmen dürfen. Dem einstigen Ruf nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, der im Grunde genommen Klassenhaß und Bürgerkrieg bedeutete, ist heute eine andere Auslegung geworden,

Balingen, 1. Mai. (Die Balingener Schwefelquellen enthalten Jod.) Auf Grund der von Dr. Fechner, dem Leiter des Balingener Gesundheitsamtes, ausgearbeiteten Analysen über die Balingener Schwefelquellen kann festgelegt werden, daß die Quellen in der Schwemberger- und in der Löwensteinstraße zu den stärksten zählen und sogar in nennenswerter Menge das heilwertige Jod enthalten. Ehe an den weiteren Ausbau dieser Quellen gegangen wird, soll noch näher unterlucht werden, welche Heilwirkungen mit dem Wasser erzielt werden können. Unser Ziel ist, wie Kreisleiter Fechner in der Sitzung des Verkehrsvereins betonte, Balingen zum Kurort einzuvorbereiten.

Balingen, 1. Mai. (Der Umbau des Jollerndschlosses.) Der Umbau des Jollerndschlosses ist nach der durch die Winterzeit bedingten Ruhe jüngst wieder in Angriff genommen worden und schreitet rüstig voran. Es soll ein Unternehmen daraus werden, das auf Jahrhunderte hinaus zu wirken vermag und vom Geist unserer Zeit künden soll. Die Stadtverwaltung ist beim Innenministerium um Genehmigung einer Votterie eingekommen. Die Votrie würden durch die Hitlerjugend betrieben werden, für die vor allem der Bau errichtet wird.

metpacten, und auch die anfänglichen Geschäftslente, Näheres über den Vieh-, Schweine- und Fruchtmarkt, siehe Handelsteil.

Tonfilmtheater

„Der verlorenen Sohn“

Der ausgezeichnete Tonfilm ist noch heute und morgen in den Vömlenlichtspielen zu sehen.

Seinen 84. Geburtstag

begeht morgen Sonntag der frühere Tuchmacher Gottlob Günther in voller körperlicher und geistiger Aktivität. Wir gratulieren herzlich.

doch sind die Wunden, die jene Verleure geschlagen hat noch nicht restlos geheilt. In drei Jahren konnte nicht ausgemacht werden, was Jahrzehnte verdrängt. Die manchen noch anstehenden Schlachten erscheinen aber nicht, angesichts unserer Deutschen Jugend, die unbewußt von solchen Dingen in eine lächeln neue Zukunftswelt tritt und uns mit dem herrlichen Glauben erfüllt, daß die neuerschundene Zeit Gemeinnut der ganzen Nation für ewig bleiben wird. Dierelhalb und analog der Demie des Tages, wollen wir uns des Lebens freuen und nicht zu leicht deshalb, weil wir in diese herrliche Zeit hineingeworfen wurden, die uns verpflichtet, mitzuschaffen an großer deutscher Geschichte. Hat eine absolute Lebensbejahung verlost uns in den Stand zur tätigen Mithilfe am Aufbauwert des Führers, verlost uns in die Lage, es rascher seiner Vollendung entgegenzuführen.

Nach einem sinnigen Chorspiel und Liedern der HJ wurde zur Ehrung der Sieger im Reichs-Berufswettkampf geführten Kreisleiter Voegner folgende Hiltungen und Mädel vom BDM, Diplome überreichen:

Berufsgruppe Bekleidung: Bühler, Heinrich, Altenleia; Kähle, Klara, Magold; Wehling, Franziska, Magold.
Bau: Schwan, Emil, Halterbach; Graf, Alfr. Halterbach.

Elfen und Metall: Wals, Hermann, Emmingen; Kähle, Walter, Magold; Söthner, A. Magold; Herter, Hans, Altenleia; Günther, Erwin, Magold.

Handel: Hugel, Eugen, Magold; Wals, F. Magold; Kallenbach, Werner, Altenleia; Hindemann, Richard, Altenleia; Gök, Lieselotte, Magold; Gältig, Emilie, Magold.

Hausgehilfen: Brösamle, Hilde, Magold; Holz; Kathfelder, Karl, Efringen; Vah, Albert, Magold; Wäger, Arin, Magold; Köhm, Hans, Wildberg.

Leder: Ved, Alfr., Altenleia; Ungemach, Erwin, Altenleia.

Nahrung und Genuss: Stidel, Rudolf, Magold; Bentler, Emil, Magold.
Textil: Büchtemein, Erwin, Magold.

Freizeit: Jahn, Kurt, Altenleia; Brandl, Erwin, Wildberg.

Die Teilnehmerinnen, Gök, Lieselotte, und Kähle, Klara waren als freibeste Teilnehmerin am Gesamtmarkt in Stuttgart.

Wenn auch das unfreundliche Wetter die Reiben der Zuhörer, die sich dabei ans Radio lekten, lähete, so hörte doch der Stamm der Unentwegten die Übertragung der Führerrede durch die Kreisfunkstelle, die mit Lautsprecherwagen zugehen war, auf dem Plage an. (Darüber ist an anderer Stelle berichtet). Wie überall in deutschen Landen, so beschloß auch hier der Festzug auf den Führer und die Wehlielieder die groß angelegte Kundgebung.

Anschließend ging ein Teil der Betriebe zum gemeinsamen Mittagessen in die verschiedenen Lokale der Stadt oder trafen sich in den Abendstunden zu harmonischen Betriebsfeiern, verbunden mit „Leibes“-Übungen in denselben.

Die Jugend huldigte in den Sälen zum Pöwen, der Traube und Waldluft mit wahrer Hingabe dem Rikentanz bis zu dem „hellen Morgen“, denn die Polzeistunde war ja außer Kurs...



Major Storch.

Hohedorf. Wie oft, ach wie oft sind wir doch schon mit unserem leeren Storchennest auf dem Kirchendach genetzt worden. Koch öfter aber haben wir, so um die Frühjahrszeit hinauf zu ihm hoffend, ein Wehmann lachendes Storchennest, werde es sich in dieser „freistehenden“ Wohnung gemütlich machen. Bisher vergebens. Da — gestern in der 1. Nachmittagsruhe ist der ersehnte Gast zum Nationalfeiertag eingetroffen und macht schon, bevor „seine“ Hohedorfer die schlaftrunkenen Augenlein sich ausreiben, auf einen Bein lebend seine Morgenmahlzeit. Ein Hund zu Mund rechts durch des Dorfes Haus, der Storch ist da! „Soll auch er ra!“ „Soll er aber sich gar nicht bewegen und den Kopf nicht nach einer anderen Seite drehen, wachte man, daß es ein künstlicher Aebler war, der eine ideenreiche Jugend zum Kirchendach leitete. Der köstliche Scherz wird viel belacht.

Beim See ertrunken

Mildberg. Vorgestern mittags spielte das 4jährige Töchterchen Otto des Schlossers Friedrich Karzini mit seinem Spieltameraden an der Nagold. Unachtsam wollte der kleine Otto am Ufer eine Blume pflücken und fiel dabei ins Wasser. Auf den gelben Hüften des Spieltameraden stürzte die erschrockene Mutter Ottos an die Nagold, aber schon wurde der Knabe vom Wasser fortgerissen. Da eilte der in der Nähe wohnende Schreinermeister Frh. Steimle auf die Hilfeleistung der Mutter mit einer Stange herbei. Aber erst bei der unteren Mühle gelang es ihm, dem schon ertrunkenen Knaben mit der Stange am Strickfaden zu fassen und herauszuheben. Die sofort angeleitete Wiederbelebungsvorkehrungen hatten zum Glück Erfolg, und der Knabe hat durch das kalte Bad anscheinend keinen weiteren Schaden genommen.

Freudenstadt, 30. April. (Mittags auf 19 Prozent gesenkt.) Mit Wirkung vom 1. April 36 wurde in Freudenstadt eine Umlagenenkung von 20 Prozent auf 19 Prozent vorgenommen. Trotzdem ist es möglich, im laufenden Jahre 140 000 RM. Schulden zurückzubehalten, den städtischen Grundbesitz durch Verkauf um 30 000 RM. in seinem Wert zu erhöhen und die für den Bau der Kläranlage im Mandach nötigen Baukosten in Höhe von 120 000 RM. ohne jede Schuldaufnahme aus eigenen Mitteln aufzubringen. Außerdem wurde die Bürgersteuer von 700 Prozent auf 600 Prozent (ab 1. Januar 1937), der Gaspreis um einen Pfennig auf 20 Pfennig (ab 1. August dieses Jahres) und der Kraftstrompreis um 3 Pfennig gesenkt.

In Neuenbürg führte ein kleiner Junge in die Gg. Nachem. er 30 Meter weit fortgeschwommen wurde, gelang es einem jungen Mann, den Knaben vom Ufer zu retten.

Das Interessanteste vom Monatsende

Der neue deutsche Botschafter in Paris, Graf von Helldorf, hat am Donnerstagmittag dem französischen Staatspräsidenten Lebrun unter dem üblichen Zeremoniell sein Beglaubigungsschreiben überreicht. In einer Ansprache betonte er, daß er es als seine höchste Aufgabe ansehe, nach den Weisungen der Reichsregierung alle Kräfte für eine glückliche Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen einzusetzen.

Das deutsch-schweizerische Reiseverkehrsabkommen ist nach vergeblichen Verhandlungen über eine Neuregelung des Waren- und Zahlungsverkehrs von der Reichsregierung vorsorglich zum 30. Juni 1936 gekündigt worden.

Ein 11. nichtständiger Sitz im Völkerbundrat wird für China geschaffen werden. Der 10. nichtständige Sitz, den gegenwärtig Portugal inne hat, soll im September einem der baltischen Staaten zufallen.

Eine Reihe amerikanischer Staaten beabsichtigt nach chilenischen Meldungen bereits für die nächsten Monate den Austritt aus dem Völkerbunde.

Der Schatzmeister des englischen Völkerbundsverbandes, Lord Curzonborough, und die konservativen Unterhausabgeordneten Sir Edward Grigg und Major Hills sind aus dem Verband mit der Begründung ausgetreten, daß der Völkerbund nicht mehr ein Bund der Nationen und nicht mehr ein Friedenswerkzeug sei.

Eine einfache Rechnung

gut + unabhängig-billig!
und deshalb ein für allemal die Schuhe putzt man mit **Erdal**

Handel und Verkehr

Marktbericht der Stadtgemeinde Nagold vom 30. April 1936

Viehmarkt

Sortung:	Zufuhr Stk.	Verkauf Stk.	Preis pro Stk.
Ochsen und Stiere	8	—	—
Kühe	23	10	580—625
Kinder und trächt. Kalbinnen	28	13	285—325
Schmalvieh	13	9	160—260

Handel etwas gedrückt, Wa rktid eich gut.

Schweinemarkt

Preis pro Paar
Aufer Schweine 404 325 48—85 RM
Milchschweine keine Zufuhr.
Zufuhr gut, Handel anfangs gedrückt, später lebhafter, rother Absatz, Marktbesuch gut.
Fruchtmarkt, Verkauf:
Weizen 14,28 Ztr. Pr. p. Ztr. RM 10 80
Gerste 9,86 „ „ „ „ 10,00
Daber 3,00 „ „ „ „ 10,20
Zufuhr gut, Handel lebhaft, alles verkauft.
Kege Nachfrage nach Weizen und Haber.
Nächster Fruchtmarkt am Samstag, 9. Mai 1936

Zuchtviehmarkt in Herrenberg. Zum Frühjahrszuchtviehmarkt für den Südkreis in Herrenberg waren 62 Tiere angetrieben. Der Durchschnitt der Tiere konnte hinsichtlich der Qualität befriedigen. Als besonders bemerkenswert ist zu beachten, daß ausnahmslos nur Tiere angetrieben waren, deren Mütter unter Milchleistungskontrolle stehen. Ein beträchtlicher Teil der Tiere, nämlich 20, konnte mit ersten, zweiten und dritten Milchleistungspreisen ausgezeichnet werden. 90 Prozent der Tiere wurden abgesetzt; mit einem Durchschnittspreis von 900 RM. Höchster Preis 1940 RM., niederster Preis 450 RM. Für weibliche Tiere wurden im Durchschnitt 666 RM. erzielt; höchster Preis 750 RM., niederster Preis 600 RM. Der Gesamtumsatz des Marktes beläuft sich auf 39 000 Reichsmark.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 30. April. Auftrieb: Ochsen 4, Bullen 5, Kühe 78, Färsen 7.
Kinder: Kühe a 41, b 36—37, c 32, d 22—24; Kälber a 70—73, b 65—68, c 60—64.
Schweine: a 56,5, b 54,5—55,5, c 52,5, d 50,5, e 50,5, g 52,5—55,5. Marktverlauf: Ochsen, Bullen, Färsen und a- und b-Kühe mäßig, die übrigen Kühe sehr lebhaft, Kälber mäßig belebt, Schweine sehr lebhaft.

Preise für Speisekartoffeln im Mai

Durch Anordnung Nr. 47 der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft sind die Speisekartoffelpreise für den Monat Mai festgesetzt worden, und zwar werden die für den April gültigen Erzeugerpreise für Speisekartoffeln nachstehend umplanglos ab 1. Mai 1936 um 5 Rpf. je Zentner erhöht. Sie betragen demnach in den Landesbauernschaften Schlesien, Kurmark (einschl. Berlin), Pommern, Ostpreußen, Westfalen (außer Lippe): für weiße, rote und blaue Sorten mindestens RM. 2,50 je Ztr., jedoch nicht mehr als RM. 2,80 je Ztr., für gelbe Sorten mindestens RM. 2,80 je Ztr., jedoch nicht mehr als RM. 3,10 je Zentner. Im übrigen Reichsgebiet und also auch im Gebiet der Landesbauernschaft Württemberg für weiße, rote und blaue Sorten mindestens RM. 2,50 je Ztr., jedoch nicht mehr als RM. 3,— je Ztr., für gelbe Sorten mindestens RM. 3,10 je Ztr., jedoch nicht mehr als RM. 3,30 je Zentner.
Der Verbandverteilerzuschlag zum Erzeugerpreis für Speisekartoffeln aus der Ernte 1935 darf nicht mehr betragen als 25 Rpf. je Zentner einschließlich des Beitzages zur Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft.
Diese Anordnung tritt mit dem 1. Mai 1936 in Kraft. Verstöße gegen diese Bestimmungen können mit empfindlichen Ordnungsstrafen belegt werden.

Gottesdienst-Anzeiger

- Evangelische Landeskirche**
Sonntag (Jubiläum), 9.30 Uhr Predigt (Gumbel), anschließend Kindergottesdienst, 11 Uhr Christenlehre für die Söhne, abends 8 Uhr Erbauungsstunde im Vereinstempel, Donnerstag Abend 8 Uhr Jugendabend für die Söhne (Vereinstempel) für die Töchter (Kleinfinderschule), Neulohausen: 9.15 Uhr Predigt (Gerber), anschließend Kindergottesdienst; Freitag Abend 8 Uhr Jugendabend.
- Bischöfliche Methodistenkirche**
Sonntag, Vorm. 9.30 Uhr Predigt (Bilfinger), 11 Uhr Sonntagschule, Abends 8 Uhr Predigt, Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde, Montag Abend 8 Uhr Missionskonzert, Neulohausen: Dienstag Abend 8 Uhr Bibelstunde (Bilfinger), Eshausen: Sonntag 2 Uhr Predigt, Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde (Bilf.), Hattenbach: Sonntag 2 Uhr Predigt, Freitag 8 Uhr Bibelstunde (Bilf.)
- Katholische Kirche**
Sonntag, 6—7 Uhr Heiligabend, 7.30 Uhr Gottesdienst in Hohdorf, 9 Uhr Predigt und hl. Messe in Nagold, (Generalkommunion d. Jugend); 1.55, 1.39, 1.29, 1.60), 2 Uhr Mariandacht, Montag 6 Uhr Gottesdienst in Altensteig, Abends 7.30 Uhr Versammlung des Kath. Frauenbundes, Dienstag 7 Uhr Schillermesse, Mittwoch 6.15 Uhr hl. Messe, abends 7.30 Uhr Mariandacht, Donnerstag, 6.15 Uhr hl. Messe, Freitag 6.30 Uhr Gottesdienst in Unterhambach, Samstag 6.15 Uhr hl. Messe.

Vorausichtliche Witterung für Sonntag und Sonntag: Nördliche bis nordöstliche Winde, meist bedeckt bis wechselnd bewölkt, zeitweise leichte Regenschauer.

Verstorbene: Katharine Beer, Witwe, geb. Eising, 84 J., Hirsau / Marie Schult, geb. Müller, Freudenstadt / Agathe Gaiser, Ammermanns Witwe, 77 J., Baiersbrunn.

Verlag: Der Gesellschaftler G.m.b.H., Nagold, Druck: Buchdruckerei G. W. Jailer (Inhaber Axel Jailer), Nagold, Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Götz, Nagold.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig
D. H. III. 1936: 2695.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Ihr Diener bei Tisch



Es lohnt sich, Salem No. 6 zu rauchen! Probieren Sie es bitte aus!



Ihr Diener bei Tisch

will Ihnen das Mahl genüßlich und bekömmlich machen. Aber auch sonst: morgens nüchtern, dann vor Tisch, abends wieder, je ein Glas

Teinacher Hirschquelle und Sprudel oder Imnauer Apollo-Sprudel

Zu haben in Nagold: Fr. Schanz & Co. Sohn, Tel. 221, Johann-Haus, Kellerei, Weinhandlung, Wild-, Gänse-, Wild- und Mineralwasser-Geschäft, Tornstr. 14, Wildberg; Theodor Köppl, gem. Warenhandl., Inselshausen; Gustav Raaf, Limonade und Mineralwasser, Tel. 220, Am Nagold; Bad Teinacht; Gestlich Dittus, Limonade und Mineralwasser, Telefon 24

Bandertarten und Reiseführer zu haben bei Buchhandlg. Jaifer

Ernst Ehemann Ilse Ehemann geb. Meyer Vermählte

Nagold Goslar, 2. Mai 1936 Goslar

Tonfilm-Theater NAGOLD Der große Zerkersfilm „Der verlorene Sohn“

Musterung und Gestellungsaufruf der Jahrgänge 1913 und 1916

Auf Grund des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 und des Reichsarbeitsdienstgesetzes vom 26. Juni 1935 sind gemäß Verordnung über die Musterung und Aushebung vom 21. März 1936 alle in den

Kalenderjahren 1913 und 1916

geborenen Dienstpflichtigen verpflichtet, sich zur Musterung zu stellen.

Die Dienstpflichtig ist grundsätzlich jeder reichsangehörige Mann, auch wenn er dazuhin noch eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt, außerdem jede männliche Person, der oben genannten Jahrgänge, deren Staatsangehörigkeit nicht feststeht.

Die bei der letztjährigen Musterung zurückgestellten Dienstpflichtigen der Jahrgänge 1914 und 1915, deren Zurückstellungsfrist abgelaufen ist oder deren Zurückstellungsgründe weggefallen sind, haben sich erneut zur Musterung zu stellen.

Die Musterung für die im Kreis Nagold wohnhaften Dienstpflichtigen der Jahrgänge 1913 und 1916 findet nach dem von dem Wehrbezirkskommando Rastatt aufgestellten Musterungsplan in folgender Weise statt:

1. In Nagold (Rathaus): am Montag, den 11. Mai 1936, vorm. 8 Uhr, die Gemeinden:

- Nagold, Inselshausen, Schietingen, Schöndorfen, Unterschwandorf, Untertalheim

am Dienstag, den 12. Mai 1936, vorm. 8 Uhr, die Gemeinden:

- Eftringen, Emmingen, Güttingen, Haitersbach, Hindersbach, Obertalheim, Pfundorf, Sulz, Wildberg

2. In Altensteig (Rathaus): am Mittwoch, den 13. Mai 1936, vorm. 8 Uhr, die Gemeinden:

- Altensteig-Stadt, Altensteig-Dorf, Bernau, Beuren, Egenhausen, Etmannsweller Fünfbrunn, Gaugenwald, Simmersfeld, Heberberg

am Donnerstag, den 14. Mai 1936, vorm. 8 Uhr, die Gemeinden:

- Beihingen, Böfingen, Ehershardt, Eshausen, Oberschwandorf, Rohrdorf, Rosfelden, Spielberg, Walddorf, Wart, Wenden.

Die Musterung der oben erwähnten Zurückgestellten der Jahrgänge 1914 und 1915 findet statt:

1. Für die Dienstpflichtigen der auf den Musterungsort Nagold entfallenden Gemeinden

in Nagold (Rathaus):

- am 11. Mai 1936, vorm. 8 Uhr mit den Anfangsbuchstaben A-K, am 12. Mai 1936, vorm. 8 Uhr mit den Anfangsbuchstaben L-Z;

2. Für die Dienstpflichtigen der auf den Musterungsort Altensteig entfallenden Gemeinden

- in Altensteig (Rathaus): am 13. Mai 1936, vorm. 8 Uhr mit den Anfangsbuchstaben A-K, am 14. Mai 1936, vorm. 8 Uhr mit den Anfangsbuchstaben L-Z;

Die Dienstpflichtigen werden aufgefordert, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Zwangsmittel an den vorgenannten Tagen in den Musterungstafeln sich recht-

zeitig einzufinden. Sie haben mit reingewaschenem Körper (besonders wichtig sind gereinigte Ohren) und mit sauberer Wäsche zu erscheinen. Vor der ärztlichen Untersuchung besteht Alkohol- und Raucherbot.

Die Dienstpflichtigen haben zur Musterung nachstehende Personalpapiere, die sie sich sobald zu verschaffen haben, mitzubringen:

- 1. Den Geburtschein; 2. Nachweis über Abstammung; 3. die Schulzeugnisse und Nachweis über Berufsausbildung (Lehrlings- und Gesellenprüfung); 4. das Arbeitsbuch; 5. Ausweise über Zugehörigkeit zur SA (Marine-SA.), zur SA (Marine-SA.), zur SA, zum NSKK, zum NSKK, zum NSKK (Reichsluftsportkorps), bisher DLV, (Deutscher Luftsportverband); zum DAV, (Deutscher Amateur-Sender- und Empfangsdienst); 6. den Nachweis über Teilnahme am Wehrsport (Seesport), die Bescheinigung über die Kraftfahrerausbildung beim NSKK, Amt für Schulen, den Reiterschein des Reichsinpektors für Reit- und Fahrausbildung, das Seesportzeugnis; 7. den Nachweis über die Ausbildung beim Roten Kreuz; 8. den Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Arbeitspaß oder Arbeitsdienstpaß, Dienstzeitenausweis, Pflichtenheft der Studentenschaft); 9. den Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht, Landespolizei od. SS-Verfügungstruppe; 10. den Annahmeschein als Freiwilliger in der Wehrmacht oder SS-Verfügungstruppe; 11. den Nachweis über Seefahrerzeiten und den Besuch von Seefahrerschulen und Schiffingenieurschulen oder den Nachweis über abgelegte Schifferprüfungen; 12. den Nachweis über den Besitz des Reichssportabzeichens oder des SA-Abzeichens; 13. den Führerschein (für Kraftfahrzeuge, Flugzeuge, Segelboote, Motorjachten); 14. Freischwimmerzeugnis.

Jeder Dienstpflichtige hat zwei Passbilder (Brustbild 4,5x5,5) ohne Kopfbedeckung mitzubringen. Dienstpflichtige mit Sehfehlern sollen außerdem das Brillenrezept mitbringen.

Die Bürgermeister werden angewiesen, die Dienstpflichtigen an Hand der braunen Personalblätter und Wehrstammrollen sofort urkundlich zur Musterung vorzuladen und für deren Gestellung am Musterungsort eine Stunde vor dem oben bezeichneten Musterungszeitpunkt Sorge zu tragen. Die Eröffnungsurkunden sind mir bis spätestens 7. Mai ds. Js. vorzulegen.

Von der Gestellung zur Musterung sind die Dienstpflichtigen befreit, die zur Zeit des Musterungstermins in der Wehrmacht, in der Landespolizei oder in der SS-Verfügungstruppe aktiv dienen oder Reichsarbeitsdienst leisten. Ferner ist von der Gestellung zur Musterung befreit, wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist. Ein durch Krankheit Verhinderter muß jedoch ein Zeugnis des Arztes rechtzeitig bei mir, spätestens aber am Musterungstage beim Musterungstab einreichen.

Völlig Wehruntaugliche (Geisteskranke, Krüppel usw.) können von mir auf Grund eines Zeugnisses des Arztes von der Gestellung zur Musterung befreit werden. Anträge sind unter Vorlage des arztärztlichen Zeugnisses rechtzeitig bei mir einzureichen.

Wegen an Epilepsie leidender Dienstpflichtiger wird auf § 47 Abs. 8 der Musterungsverordnung hingewiesen.

Aus besonderen häuslichen, wirtschaftlichen oder beruflichen Gründen können Dienstpflichtige von der Ableistung des aktiven Wehrdienstes im Frieden und von der Einberufung zum Reichsarbeitsdienst zurückgestellt werden. Der Antrag auf Zurückstellung kann von dem Dienstpflichtigen, seinen Verwandten I. Grades und von seiner Ehefrau schriftlich oder mündlich bei mir, spätestens jedoch am Musterungstage bei dem Musterungstab gestellt werden. Der Antrag kann durch Vorlegung von Urkunden und durch Stellung von Zeugen und Sachverständigen unterstützt werden. Die Urkunden müssen urchriftlich oder amtlich beglaubigt vorgelegt werden. Wird der Zurückstellungsantrag mit der Erwerbsunfähigkeit von Verwandten begründet, so muß die erwerbsunfähige Person sich persönlich zur Musterung stellen. Ist dies nicht möglich, so kann der Dienstpflichtige auf Grund eines über die genannte Person ausgestellten Zeugnisses des Arztes zurückgestellt werden.

Ein Anspruch auf Reisetkosten und Entschädigung für Lohnausfall für Dienstpflichtige besteht nicht. Nagold, den 30. April 1936. Der Landrat: Dr. Lauffer.

Blanke Möbel Kiwal Möbel Auffrisch Mittel

Wer wünscht Hilfe in Buchführung?

Best. Angebote unter Nr. 836 an den „Gesellschaftler“



Gottlieb Bross Schlossermeister Nagold

Herzleidend? Herzklappen, Schwindelgefühl, Schwäche, Atemnot? Dann Hofrat V. Meyers „Herzkraft“

Zucht-Ralbin Verkauf Stoll, Bernau

Wenn der Haarwuchs Ihnen Sorge macht

verwenden Sie vertrauensvoll das echte Birkenwasser von Dr. Dralle.

Hochzeits-Einladung Wir erlauben uns hie mit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Dienstag, den 5. Mai 1936

Ausschank von Weinen u. Likören über die Sommermonate erteilt worden ist, ich werde nur Qualitätsweine, offen und in Flaschen führen u. halte meine Gaststätte unter

Die Sonder-Nummer des J.B.: „Adolf Hitler - Ein Mann und sein Volk“

Hogaer Einstellschweine Sie wissen doch, daß jeden Mittwoch ein Transport großer und kleiner

Es ist eine Tatsache daß wir dieses Frühjahr auch da anspruchsvollsten Wünsche leicht erfüllen können, denn die Mode ist so vielfältig, daß wir wohl für jedes Gesicht gerade den Hut finden, der besonders gut kleidet.

Luberkulose-Sprechstunden im Mai: Montag, den 4. und 18. Mai von 10-12 Uhr

Freiwillige Feuerwehr Nagold Montag abend 6 Uhr 45 rückt Löschzug I und II zur Übung aus

Eine 3-jährige, reifarbige Milchziege verkauft

Zerriffene Strümpfe werden bei mir zu jedem Schuh tragbar für 70 Hg. angefaßt.

2 Millionen beim Staatsakt im Lustgarten

Stürme der Begeisterung bei der Rede Adolfs Hitlers an das deutsche Volk

Bk. Berlin, 1. Mai.

Man möchte wünschen, daß jeder, der aus Antennennähe, Dummheit oder Bosheit dem Wunder des nationalsozialistischen Erfolges verständiglos gegenüber steht, diesen 1. Mai in der Reichshauptstadt miterlebt hätte. Vom frühen Morgen bis in die Nacht konzentrierte sich der Jubel der Bevölkerung der Viermillionenstadt um den Führer, um ihm zu danken, daß heute jeder schaffende Deutsche sich mit vollem Recht wieder freuen darf. Nicht weniger als zwei Millionen Menschen waren in einer Ordnung, die den Reiz auch mancher Parade kommandierender Offiziere erwecken konnte zum Luftgarten und in die anschließenden Straßen marschiert und versammelten sich um den 40 Meter hohen Mastbaum der aus dem äußersten Westmark des Reiches aus dem Waldort abgedacht worden war. Millionen erhobene Arme grüßten die Feldzeichen und Fahnen der Bewegung, grüßten immer wieder die Männer, die heute in der Reichsregierung, im Führerkorps der Bewegung und an den Spitzen der Wehrmacht die Geschicke des Reiches lenken, grüßten die Arbeiterdelegierten aus allen Gauen und das Diplomatische Korps. Dann marschierten mit klingendem Spiel die Ehrenformationen ein: Die Ehrenkompanie der Wehrmacht, der Arbeitsdienst, die Volksguardie und ein Ehrenkorps der SA., die ausschließlich aus Trägern des Eisernen Kreuzes 1. Klasse gestellt war.

Vier Musikkorps der Wehrmacht intonierten den Bahnenmarsch. Die Sonne brach durch hell leuchteten die riesigen Fahnenmasten und gaben dem Ganzen einen strahlend schönen Rahmen. Begleitet von Reichsführer der D.M.F., Dr. Loh, Reichsminister Dr. Goebbels, dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Goering und Reichsführer SS, Himmler, schritt der Führer die Front der Ehrenformationen ab, indes der Jubel der Millionen immer höher anschwellte.

Reichsminister Dr. Goebbels begrüßte den Führer namens der zwei Millionen Berliner:

„Sie haben der Nation die Grundlage eines neuen Lebens gegeben, eine Grundlage, die Sie mit dem ganzen Volke zusammen durch Arbeit und im Kampf gebaut und befestigt haben. Sie waren in diesen Jahren der Herold des Volkes, der Wegweiser der Nation. Sie haben diesem Volke den inneren Frieden wiedergegeben. Dieses Volk weiß, daß Sie, so Gott will, auch ein Wegbereiter des Neuen, des Weltfriedens, sein werden. Sie waren uns in diesen Jahren Vorbild im Mut und in der Arbeit. Es ist keine Phrase, wenn die Nation von Ihnen sagt, daß Sie ihr erster Arbeiter sind. (Bravorufe.) Das danken Ihnen die Millionen in Zeichen und Gruben und die Millionen hinter dem Flug. In Treue und Vertrauen mit Ihnen verbunden, wollen wir Ihnen am heutigen Festtag des Volkes ein starkes Gefühl mitgeben, das Sie mitnehmen sollen in die Arbeit des kommenden Jahres deutschen Aufbaus. In diesem Sinne, mein Führer, grüßen wir Sie mit unserem alten Kampfruf: Sieg Heil Sieg Heil Sieg Heil!“

Jampfmillionenfach druckte dem Führer das Sieg-Heil entgegen und nur langsam ebnete der Jubel ab, als der Führer vor das Mikrophon trat, um die Parole zu geben für das kommende Jahr.

Es spricht der Führer

Der Führer führte folgendes aus: „Mein deutsches Volksgenossen und -Genossinnen! Wenn früher über deutsches Land der 1. Mai kam, dann begannen die Regierungen zu zittern: Welchen Ausgang wird wohl dieser Tag nehmen? Das war damals die dange Frage. Auf der einen Seite marschierte das sogenannte „freie revolutionäre Proletariat“, und auf der anderen Seite, da behütete der Republik treuester Schutzherr die Öffentlichkeit vor der Auswirkung dieser Freiheit. Der Sturm in Lüttich stand bereit, der Freiheit die gebührende Form beizubringen und sie im Raum zu halten. In der Novemberrepublik pflegten an diesem Frühlingstage, am Tage der werdenden grünen Natur, die Menschen gegenseitig aufeinander einzuschlagen. Jeder 1. Mai brachte Tote und viele hundert Verletzte, und die Menschen waren froh, wenn er wieder vorbei war, und wenn wir heute die Erde außerhalb Deutschlands schweifen lassen, dann kommt es uns vor, als wäre es dort auch jetzt noch nicht viel anders.“

Als wir im Jahre 1933 zur Macht kamen, da befand sich in diesen Wochen das deutsche Volk mitten in einem gewaltigen geschichtlichen Umbruch. Eine Revolution ging über Deutschland, aber sie unterschied sich von ähnlichen Vorgängen früherer Art durch die unerhörte Disziplin ihres Vorgehens und ihres Ablaufs. Nicht Millionen jagen damals die deutschen Straßen und zerstörten

die Werke des Aufbaues unseres Volkes, zerstörten Häuser und Anlagen, plünderten die Geschäfte — nein; aber obwohl Deutschland äußerlich ein Bild des tiefsten Friedens bot, vollzog sich doch im Innern

die größte Umwälzung der deutschen Geschichte.

eine Revolution, legalisiert durch das Vertrauen des Volkes, eine Revolution, die eigentlich nur aufdämmte, was an sich schon zerbrochen war. Sie hat dem deutschen Volk nicht eine neue Auffassung gebracht, sondern einer neuen Auffassung endgültig die allgemeine Anerkennung verschafft. In diesen damaligen Wochen des inneren Umbruchs unseres Volkes entschlossen wir uns, als symbolischen Abschluß dieser nationalsozialistischen Revolution den 1. Mai, der früher durch Jahrhunderte ein Feiertag war, Fest-

Verankert im Herzen des Volkes

Wenn wir entschlossen waren, diesen 1. Mai nunmehr für alle Zukunft zum nationalen Feiertag zu erheben, der dieser Gemeinschaftsleistung der Arbeit unseres Volkes gewidmet sein soll, dann wollten wir damit aber auch einmal für immer die Wege zerbrechen, daß dieser neue Staat etwa ein Staat gegen den Arbeiter sein würde. Wir waren vom ersten Tag an von der heiligen Überzeugung durchdrungen, daß das Deutschland der Zukunft entweder

ein Deutschland wahrhafter Volksgemeinschaft

sein oder daß es vergehen werde. Wir wollten diesen neuen Staat aufbauen auf einer Zusammenschließung aller der Millionen Menschen, die durch ihre Arbeit, sei es mit der Stirn oder sei es mit der Faust, dieses Gemeinschaftsleben sicherstellen. Dieser Tag soll vor allem zeigen, daß unser Regime nicht auf den Bajonetten, sondern in den Herzen ruht, daß es im Volke lebt, aus dem Volke seine Kraft schöpft, daß es mit dem Volke marschiert und für dieses Volk handelt. (Jubelnde Beifallskundgebungen der Massen.) Und wir wollten damit zugleich einen Appell über den Erfolg der Arbeit des Jahres und einen Aufruf für die Fortsetzung dieser Gemeinschaftsleistung in der Zukunft verbinden.

Man mag die Frage vielleicht oft gehört haben: Warum machten Sie dann eine Revolution? War das nicht auch auf anderen Wegen zu erreichen? Konnte man nicht auch mit den vorhandenen früheren Erscheinungen diese Probleme bewerkstelligen? Nein! Wir Deutschen sind in einer besonders ungünstigen und unglücklichen Lage in der Welt: Ein Volk von außerordentlichen Fähigkeiten, von großem Fleiß erfüllt, mit einer seltenen Latenzkraft begabt, auf einem engen Lebensraum, leidend unter dem Mangel zahlreicher Rohstoffe und doch im ganzen erfüllt von dem Bedürfnis einer hohen Kultur und eines hohen Lebensstandards. Was heißt es, wenn wir in Deutschland bei unseren beengten Verhältnissen 7 Millionen Erwerbslose besitzen und nun daran gehen müssen, diese Zahl zu vermindern, um endlich jedem deutschen Volksgenossen wieder Arbeit und Brot zu sichern? Was bedeutet dies gegenüber den Verhältnissen in anderen Ländern, in denen oft auf dem ganzjährigen Raum auch nicht mehr Menschen leben und die doch nicht in der Lage sind, diese Aufgaben glückselig zu lösen, die wir nun einmal lösen müssen, weil sie uns gestellt sind? Ich kann mich nicht befehlen zu jener Tiefe, die sagt: Wenn es eben nicht geht, dann geht es eben nicht. Nein!

Es muß gehen!

(Die Massen geben ihrer Zustimmung körperlischen Ausdruck.)

Aber eine Voraussetzung ist uns dabei vorgeschrieben: Es kann nicht gehen, wenn in Deutschland der Wille und der Lebenskampf unseres Volkes sich nach 40 und 50 Seiten hin zerplittern. Wenn schon die Not so groß ist, daß der Verstand und die Latenzkraft unzähliger Menschen an ihrer Behebung verzweifeln, dann muß eine Rettung völlig aussichtslos sein, wenn die Nation nicht befähigt ist, zu einem Entschluß oder auch nur zu einer Auffassung und damit zu einer Handlung und zu einer Tat zu kommen. Wenn man überhaupt die deutschen Aufgaben lösen wollte, dann war es notwendig, zunächst das deutsche Volk in eine Form zu bringen, die es gestattete, die Millionen Einzelwesen zu einer Einheit zu verschmelzen, ihren vielgestaltigen auseinanderstrebenden Willen in einen Willen zu verwandeln, die Latenzkraft von so vielen Hunderttausenden und Millionen in eine einzige geschlossene Handlung zu bringen. Nur so konnte man überhaupt daran denken, diese Aufgaben zu lösen, die uns das Schicksal gestellt hat.

lag der werdenden Natur, nun ebenfalls zum Feiertag zu proklamieren. Wenn früher unsere marxistischen Regierungen es nicht fertiggebracht hatten, den von ihnen einst okkupierten Tag des 1. Mai zu einem wirklichen Festtag zu erheben, dann waren wir entschlossen, diesen Tag für alle Zeiten zum Tag der deutschen Arbeit und damit zum Tag der deutschen Volksgemeinschaft zu machen. Denn dieser Tag war für uns ein Bekenntnis zu jener Arbeit, die nicht bestehen kann auf dem Boden der Zerwürfnisse und des gegenseitigen Kampfes: Es gibt keine Gemeinschaftsleistung, die sich nicht aufbaut auf einer allgemeinen gegenseitigen Achtung! Es gibt keine Gemeinschaftsleistung, die sich nicht aufbaut auf dem Respekt vor allen denen, die an dieser Gemeinschaftsleistung teilhaben!

Und es ist weiter notwendig, dem Volke selbst wieder die Überzeugung seines Wertes beizubringen. So lange jeder nur sich selbst, so lange jeder nur in der begrenzten Latenzkraft seiner eigenen Persönlichkeit, es ist notwendig, in jedem einzelnen die Überzeugung lebendig werden zu lassen: Du schickst nicht allein, du brauchst an diese Probleme nicht mit deiner Latenzkraft, nicht mit deinem Willen allein heranzutreten. Nein! Wende um dich! Du bist nur ein Teil von Millionen. Dein Wille ist nur ein Wille von Millionen anderen Willen. Und wenn du mit deinem Willen glaubst, an einer Aufgabe verzagen zu müssen, dann erkenne: Gewaltiger als dein Wille ist der Wille aller davor, die nun hier stehen! Diese Gemeinschaft wird Fragen lösen, an denen ihr sicherlich verzagen und verzweifeln würdet oder scheitern müßtet; aber die Gemeinschaft, sie wird dieser Probleme Herr werden! (Wandende Stürme der Zustimmung.)

Es war notwendig, dem deutschen Volke jenes große Gefühl der Gemeinschaft zu geben: So wie der einzelne Soldat nichts ist, aber alles im Rahmen seiner Kompanie, seines Bataillons, seines Regiments, seiner Division und damit im Rahmen der Armee, so ist auch der einzelne Volksgenosse nichts, aber

alles im Rahmen der Volksgemeinschaft.

Hier wird plötzlich aus dem schwachen Willen von 60 Millionen Einzelner ein gigantischer, gewaltiger, zusammengeballter Wille Aller. (Jubelnde Beifallskundgebungen.) Das muß jedem Volksgenossen sichtbar werden.

Das Wunder der deutschen Wandlung

Und Sie alle, die Sie heute hier stehen, sind Mitarbeiter an der Lösung dieser Probleme. Wägen Sie nun hinter dem Pflug einhergehen, irgendwo in einer kleinen Werkstatt arbeiten, in einer gewaltigen Fabrik, in einem Kontor, in einem Büro, es ist unerlässlich! Überall sind Sie Mitarbeiter an dieser großen Gemeinschaftsaufgabe! Und wenn man die Frage erheben:

Warum stellen Sie die Aufgaben so groß?

— Weil ich glaube, daß man ein großes Volk nur dann mit einem seiner würdigen Lebenssinne erfüllen kann, wenn man ihm auch große Aufgaben stellt! (Zolende Zustimmungskundgebungen der Massen.) Die Männer, die vor Jahrtausenden einem Volk die Aufgabe stellten, Pyramiden zu bauen, die wuchsen, warum sie es taten. Sie haben an diesen gewaltigen Gemeinschaftsleistungen 4000 Jahre menschlicher Kultur aufgerichtet! Und wenn wir heute gewaltige Gemeinschaftsaufgaben stellen, dann wollen wir auch, warum wir es tun! Nur die große Gemeinschaftsaufgabe kann ein Volk zu einem Gemeinschaftsgeist erziehen. Sie allein kann einem Volk auch die letzte innere Befriedigung gewähren.

Diese Gemeinschaftsaufgaben, weil bewußt groß gestellt, sie sind schwere, aber sie sind schon eine Aufgabe. Sie können nur erfüllt werden wenn das ganze Volk einig und geschlossen ist. Zur Erfüllung dieser Aufgaben aber bedürfen wir den inneren Frieden unseres Volkes. Und wir erziehen es daher in diesem Sinne. Wir haben alles befehtigt, was an Klassenkampf auch nur entfernt hätte, und wenn von rechts oder links die rüdemtären Lieberleute der Vergangenheit oft an uns herantreten, und halb weisend halb ähgernd fragen: Ja, soll das wirklich — glauben Sie — vollkommen gelingen, werden Sie das Wunder fertigbringen, alle diese Differenzen wirklich zu beseitigen? — Dann antworte ich: Das Wunder — mein lieber Freund — das uns gelungen ist seit dem Jahre 1919 bis heute, das ist weit größer als das Wunder, das noch zu erfüllen wir uns vorgenommen haben! (Begeisterter Jubelsturm.)

und deshalb hat auch unsere Bewegung dieses ganze besondere Gepräge bekommen. Deshalb diese Massenkundgebungen, diese Massendemonstrationen, diese Generalappelle der Nation. Es muß jeder in einer solchen Stunde tiefinnerlichst durchdrungen sein von dem Gefühl: jetzt stehe nicht ich dem deutschen Schicksal gegenüber, sondern eine Millionenarmee ist angetreten! Ich bin ein Teil von ihr, einzeln mögen wir vielleicht schwach sein, zusammengenommen sind wir unzerbrechlich! (Die Massen geben diesen Worten des Führers dräuenden Widerhall.)

Deshalb ist es notwendig, die Einheit als die Voraussetzung anzusehen für die Behebung unserer Not, für die Überwindung unserer Schwächen und damit für die erfolgreiche Durchführung des deutschen Lebenskampfes. Deshalb ist es notwendig, eine unermessliche Konzentration des Willens unseres Volkes herbeizuführen, diesem konzentrierten Willen die großen Lebensaufgaben zu zeigen und an diese Aufgaben und Projekte heranzutreten mit einem Entschluß und mit einer Tat. Glauben Sie, meine Volksgenossen, was soll denn der genialste Mensch auf dieser Welt tun, wenn er zur Verwirklichung seiner Pläne nicht die notwendigen Instrumente besitzt. Dies können nur Toren denken, die glauben, ein Mensch kann alles. Jawohl, nämlich dann, wenn es ihm gelingt, alle für sich zu erobern! Wenn ihm die Vorsehung die Kraft gibt, in seinem Willen ein Volk zu vereinen, wenn ihm die Vorsehung die Fähigkeit gibt, in seinem Sinn ein Volk denken zu lassen, dann kann er Gewaltiges auf dieser Welt vollbringen! Immer aber ist die Voraussetzung für den Erfolg eines Handelns die hinter ihm stehende organisierte Gemeinschaft. Genau so, wie derjenige ein Narr ist, der glaubt, ein Feldherr könne Schlachten schlagen dank seines Genies ohne eine entsprechende Armee. So, wie der Feldherr nicht zu trennen ist von seinem Soldaten, so kann der Politiker nicht getrennt werden von seinen Volksgenossen, von der Bewegung, die ihn trägt, von den Menschen, mit denen er seine Pläne zu verwirklichen gedenkt. Rag er tausendmal überzeugt sein von der Fähigkeit seines Genies und seinen Einfällen: er wird nichts verwirklichen können, wenn es ihm nicht gelingt, bewußt oder unbewußt die Millionen zu Gehilfen seines Handelns zu erziehen und sie in seinem Sinne denken zu lehren. Erst mit einer neuen starken Gemeinschaft der Nation konnte man dann daran gehen, die großen Probleme, die uns im Innern gestellt sind, zu lösen.

sterte Jubelstürme.) Damals, da stand ich auch an einem Tag hier an diesem Platz, da drüben an dieser Terrasse, und da waren wilde Hüllen hier mit roten Fahnen, die einen mit Sichel und Hammer und die anderen ohne sie. Und sie diskutierten und brüllten und schrien und boten insgesamt ein bejammernswürdiges Bild des deutschen Arbeiters. Damals stand ich, ein Unbekannter und Unbekannter, ein Ramenloser dort. Und heute stehe ich hier! (Unbeschreiblicher Jubel schlägt dem Führer bei diesen Worten entgegen.)

Wer will zweifeln oder wer will bestreiten, daß dies ein wunderbarer und gewaltiger Weg ist? Wer will bestreiten, daß dieses Bild von jetzt, diese Ordnung und diese Ausrichtung etwas anderes sind als das wilde, turbulente Getriebe und Geschrei von damals? Und wenn ich so festensfest auf die Erfüllung der uns gestellten Aufgabe bane, dann weise ich auf unsere deutsche Jugend hin. Denn: wenn es uns gelungen ist, diese Ausrichtung fertig zu bringen an Menschen, die vorher schon in Unordnung geraten waren, dann wird es uns um so leichter gelingen, eine Jugend in Ordnung zu halten, die diese Unordnung nicht mehr kennen lernt. (Erneute bejubelnde Kundgebungen.)

Wir werden den Geist der Ausföhnung und der Verständigung in unserem Volke niemals mehr einschulmern lassen. Eine neue Führergeneration wächst heran. Es soll sich keiner täuschen. Wenn wir einmal vom Schicksal von dieser irdischen Bühne weggenommen werden, dann werden andere, jüngere an unsere Stelle treten, und es wird niemals mehr in Deutschland diese Regenschirmpolitiker der Vergangenheit geben. Ein hartes Geschlecht ziehen wir heran. Was wir im Kampf erproben, das werden wir fortsetzen. (Begeisterter Zustimmung der Massen.)

Wenn wir diese gewaltigen Aufgaben im Innern unseres Reiches anfallen in der Überzeugung, daß der Friede im Volke dafür die



Voraussetzung ist, dann ist — das wissen wir — in größerem Sinne auch der

Friede nach außen notwendig zur Erfüllung dieser Ideale.

Wir versprechen uns nichts von einem Europa, das dem Fortschritt gegenseitiger haßerfüllter Angriffe ausgesetzt ist oder gefährdet. Weil wir gewaltige Pläne besitzen, weil wir uns große Aufgaben gestellt haben, wollen wir den Frieden bewahren. Das kann vielleicht so mancher kleine Politiker in anderen Ländern gar nicht begreifen. Wir sind nicht eine turbulente Masse, in der jeder tut und tun kann, was er will. Wir haben unser Volk ausgerichtet nach großen Gemeinschaftsaufstellungen, wir haben uns große Ziele gesetzt, und wir können den anderen nur sagen: Kommt uns dabei nicht in die Quere, laßt uns in Ruhe! (Angehörige stürmische Beifallskundgebungen der Massen.) Wir sind mit unseren inneren Schwierigkeiten selbst fertig geworden, ohne ein anderes Volk in Mitleidenschaft zu ziehen. Werdet ihr mit den euren Gefährten auch selbst fertig und versucht nicht, andere in eure Händel hineinzubringen. (Erneute Beifallskundgebungen.)

Wir haben es nicht notwendig in Deutschland — und ich kann das gerade an diesem Tage vor euch, meine Volksgenossen, sagen: Ich habe es nicht notwendig, mir durch irgendeinen Ruhmesakt, der Millionen Tote im Gefolge hat, bei meinem Volk Achtung und Respekt zu verschaffen. Die habe ich auch ohnedem (Lofender, minutenlang anhaltender Jubel und stürmische Beifallskundgebungen diesen Satz). Ich sehe nicht auf schwankendem Boden, ich brauche nicht Millionen von unserem Volk zur Schlachthofbahn zu führen, damit Millionen andere vielleicht an mich glauben! (Die Kundgebungen der Massen setzen sich fort.) Wir haben in diesen drei Jahren nichts getan, was irgend einem anderen Volke Leid hätte zufügen können, keinen Schritt vollzogen, der irgend jemandem weh tun konnte. Wir haben nach nichts die Hand ausgestreckt, was uns nicht gehört. Wir sind in unseren Grenzen geblieben, wir haben den anderen duhende Male die Hand entgegengehalten!

Was will man dann noch mehr?

In diesen 3 1/2 Jahren ist das deutsche Volk im Innern stark und fest geworden. Allein es hat seine Festigkeit nie gebraucht, um vielleicht einen anderen zu bedrohen. Im Gegenteil: Wir haben in diesen 3 1/2 Jahren versucht, diese Festigkeit als einen Faktor der Stabilität in das europäische Leben einzufügen. Wenn das anderen nicht gefällt — was können dann wir dafür? Wir erleben es ja in diesen Wochen. Vor ganz kurzer Zeit haben wir der Welt ein großes Angebot gemacht. Nicht von einigen Juristen und Advokaten ausgeht, sondern vom gesunden Menschenverstand, einfach und klar. Wenn man will, kann man Europa damit die innere Ruhe und das Gefühl der Sicherheit geben.

Aber was erleben wir? Im selben Augenblick, in dem wir ohne Rücksicht auf Vergangenheit oder Gegenwart uns bereit erklären, allen Völkern die Hand entgegenzustrecken, Verträge mit ihnen abzuschließen, im selben Augenblick sehen wir schon wieder eine neue Hege ausbrechen. (Stürmische Zurufe.) Wieder verbreitet man Lügen. Deutschland werde morgen oder übermorgen in Ostereich einfallen (Wutrufe und Gelächter der Massen). Ich frage mich: Wer sind denn eigentlich diese Leute, die keine Ruhe, keinen Frieden und keine Verständigung haben wollen, die fortgesetzt heben und Mißtrauen säen müssen, wer sind sie eigentlich? (Stürmische, vieltausendstimmige Zurufe: die Juden!) Ich weiß (minutenlang anhaltender Beifall.)

Ich weiß, es sind nicht die Millionen, die zu den Waffen greifen müßten, wenn diesen Hebern ihre Absichten gelingen würden. Sie sind es nicht! Bei keinem Volk! Es ist ein kleiner Interessentenküngel, ein internationaler, der davon lebt, die anderen Völker durcheinander zu heben. Wir kennen diese Genossen aus unserem eigenen Lande und wir sehen ihre Spuren zwischen allen Völkern. Um so notwendiger aber ist es, daß wir erst recht und gerade deshalb an unserer Einheit und Geschlossenheit hängen. Wie ist es heute schon in Deutschland, ein Volk zu haben, das hat mit dem Summitäppel regiert zu werden, sich selbst führt, selbst ordnet und selbst leitet!

Wie ist es schon heute, bei uns ein Volk zu haben, das sich nicht bemüht, sich gegenseitig das Leben schwer und sauer zu machen, sondern das beginnt, mehr und mehr Rücksicht aufeinander zu nehmen. Wir sind so glücklich, in diesem Volke leben zu können, und ich bin so stolz darauf, einer Führer sein zu dürfen! So stolz, daß ich mir nicht vorstellen kann, was auf der Welt mir dies zu erleben vermöchte. (Lofender, minutenlang anhaltender Jubel und stürmische Beifallskundgebungen.)

laulendmal lieber unter euch der letzte Volksgenosse, als irgendwo anders ein König!

Nicht endenwollender Jubel brandet dem Führer entgegen.)

Und dieser Stolz erfüllt mich besonders gerade am heutigen Tage. Als ich vorhin diese langen Straßen fuhr und links und rechts diese Hunderttausende und Millionen von

Volksgenossen sah aus allen Betrieben und Werkstätten, aus unseren Fabriken und Kontoren, da ist mir das Herz so recht ausgegangen, da habe ich so recht gefühlt: Das ist unser Deutschland! Das ist unser Volk, unser herrliches deutsches Volk und unser liebes deutsches Reich! (Minutenlang jubelnde Bewegung.)

In dieser Stunde, so glaube ich, können wir nur den Wunsch haben: Möchten die anderen Völker nur einen Blick hier hereinwerfen, möchten sie nur dieses Volk des Friedens und der Arbeit sehen, dann, glaube ich, würden sie die Heber nehmen und von sich weisen! (Brausende Zustimmungskundgebungen.) Dann würden sie verstehen und begreifen, warum diese höchste nationale Gemeinschaft zugleich der höchste Garant einer wahr-

haften europäischen Ordnung und damit einer wirklich menschlichen Kultur und Zivilisation ist und sein wird.

So bitte ich Sie denn in dieser Stunde, die Herzen zusammenzunehmen und den Geist zurückzubilden zu lassen in die Vergangenheit und dann mitzugempfinden das Glück, das uns dadurch geworden ist, daß wir wieder zurückgefunden haben zu einer Gemeinschaft, zu einem Volk. Und diesem Volke wollen wir uns als verschoren erklären an diesem 1. Mai der Arbeit und der Volksgemeinschaft mit unserem alten Bekenntnis: Unser deutsches Volk und unser deutsches Reich — Sieg-Heil!

Die neuen stürmischen Kundgebungen der Massen endeten erst, als die Musikkapellen die Vieder der Nation intonierten, nach denen Dr. Bey diese einzigartige Kundgebung mit

den Worten schloß: Deutschland ist Adolf Hitler und Adolf Hitler ist Deutschland! Adolf Hitler Sieg Heil!

Wieder begleiteten den Führer Treuekundgebungen unerhörten Ausmaßes. Der Anmarsch vollzog sich ebenso reibungslos wie der Anmarsch und schon eine Stunde nach Beendigung der Kundgebung bot das Aufmarschgebiet das gewohnte Verkehrsbild. Im Regierungsviertel aber stauten sich nach wie vor Tausende, die immer wieder in Sprechchören den Führer zu sehen verlangten.

Indessen vereinten sich überall im weiten Reich Führer und Gefolgschaft der Betriebe in fröhlicher Kameradschaft, den Tag feierend, der seit drei Jahren der Siegestag der Lebenswindung der Zweifracht und des Klassenkampfes ist.

Abchlusskundgebung bei Fackelschein

Berlin, 1. Mai.

Wie noch die Sonne hinter dem Häusermeer verschwand, machte sich im Westen Berlins schon wieder der Aufsturm zu der abschließenden großen Festveranstaltung, der Abschlusskundgebung, im Lustgarten bemerkbar. Kilometerlang hatten sich in der Gegend des Sportpalastes die sechs großen Reichsblöcke formiert. Wie ein Bausseer im wahren Sinne des Wortes pflanzte nach Einbruch der Dunkelheit das Anzünden der Fackeln von Kolonne zu Kolonne sich fort. Um 20.15 Uhr setzte sich nach dem Kommando „Großer Zapfenstreich — Stillgestanden!“ der Zug mit klingendem Spiel in Bewegung. Auf gut eine Viertel Million muß man die Menge schätzen, die auf dem vier Kilometer langen Wege über den Potsdamer Platz und die Friedrichstraße zu den Linden* das prachtvolle Schauspiel dieses imposanten Fackelzuges in sich aufnahm. Den Abordnungen der Wehrmacht mit geschultertem Gewehr folgten starke Abordnungen der Gliederungen der RSDAP. Insgesamt nahmen mehr als 7000 Mann an dem Fackelzug teil. Seine Spitze war längst im Lustgarten angekommen, als die letzten Abteilungen noch über den Potsdamer Platz schritten.

„Freut euch des Lebens!“ das war das Grundmotiv der Veranstaltungen dieses 1. Mai, der mit seiner inneren Wucht und seinem überzeugenden Bekenntnis zum Volksgemeinschaftswillen sich würdig an seine Vorgänger in den verflochtenen drei Jahren anreihete. So freudig, so heiter und eindrucksvoll gestaltete sich auch der

Beschluß der offiziellen Feiern

am Abend im Lustgarten. Die Formationen des Fackelzuges marschierten zwischen den hohen Tribünen vor den Treppen des alten

Museums auf, dessen Wandelgang hell erleuchtet war. Fackelträger flankierten sie und dichte Schwaden Rauch umgogen die Lichtegel der Scheinwerfer. Die Fassade des Schlosses, die Patinakupeln des Domes und der Fries des Museumsbaues waren in magisches Licht getaucht. Wichtig, von mehreren Scheinwerfern angestrahlt, strebt der riesige Raibaum in den abendlichen Himmel, große Schatten werfend auf das im Halbdunkel liegende Schloß.

Nach und nach fanden sich die Ehrengäste ein. Kurz nach 10 Uhr hallte über den Lustgarten das Kommando: „Präsentiert das Gewehr!“ Generaloberst Göring schritt die Fronten ab. In seiner Begleitung die Staatssekretäre Körner und Röhl. Das wichtige Dröhnen der Fackelpaule, die Klänge des Präsentiermarsches wurden fast überdönt von dem Jubel der Tausende, die diesem abendlichen Schauspiel beiwohnten.

Dann sprach in feiner markanter, mit reichenden Art Ministerpräsident, Generaloberst Göring.

Nachdem der Beifall verrauscht war, ertönte das Kommando zum Großen Zapfenstreich der Wehrmacht, ein eindrucksvoller Abschluß für diesen ereignisreichen Tag.

Ausklang

Noch einmal huschten die Scheinwerfer über den Bald von Fahnen zwischen den Säulen des Museums, noch einmal stieg aus Tausenden Kehlen die Hymne der Deutschen und das Kampfsied des unsterblichen Sturmführers Horst Wessel vom Himmel. Das Siegesheil, das Hauptpropagandaleiter Richter ausbrachte, fand laudendlichen Widerhall.

Der Lustgarten hallte sich langsam in Dunkel, weithin sichtbar blieb der deutsche Baum aus dem Wärdt, an dem die Fahnen des Dritten Reiches flatterten und die goldenen Bänder vom Nachtwind bewegt wurden.

„Der schönste Augenblick meines Lebens“

Arbeiter und Jungarbeiter beim Führer zu Gast

Berlin, 1. Mai.

Die Arbeiterdelegierten aus allen deutschen Gauen und die Reichsflieger und Reichsfliegerinnen des Reichsberufswettkampfes, dazu die Träger des nationalen Buch- und Filmpreises wurden am Nachmittag des 1. Mai im „Hause des Reichspräsidenten“ vom Führer empfangen. In ihnen ehrte der Führer durch diese Begrüßung am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes, dem Tag der Volksgemeinschaft und der Arbeit, symbolisch alle deutschen Schaffenden.

Reichsminister Dr. Goebbels meldete dem Führer in einer kurzen Ansprache die Anwesenden. Dann schritt der Führer die Reihen entlang und begrüßte jeden einzelnen mit einem kräftigen Händedruck. Der Führer erkundigte sich bei jedem einzelnen nach seiner wirtschaftlichen Lage, der seiner Arbeitskameraden und der Entwicklung des Betriebes, in dem er arbeitet. Frei und unbesangen plauderten die Arbeiter über alle sie bewegenden Fragen. Die meisten von ihnen hatten natürlich das Anliegen, daß der Führer bald auch einmal in ihre Stadt kommen möge. Und als sich dann ein Münchener meldete, da meinte der Führer scherzend: „Sie können nun aber wirklich nicht sagen, daß ich bald einmal zu ihnen kommen soll!“

Eine Reihe von Abordnungen überreichte dem Führer Ergänzungen ihrer heimischen Werkarbeit. Es waren dies nicht große kostbare Geschenke, aber dafür umso mehr Beweise der Anhänglichkeit gerade der ärmsten Söhne Deutschlands zu Führer und Volk. So hatte ein Arbeiter aus dem bergischen Land eine riesige Brezel mitgebracht, ein Solinger Stahlarbeiter einen Brieföffner mit Eisenbeinriss und Halenkreuzrunen, ein Prachtstück deutscher Wertarbeit, ein Weberarbeiter aus Wuppertal eine Spindeldecke aus deutschen Werkstoffen. Die Delegierten aus dem Gau Hessen überreichten einen blank polierten Block Kohle mit einem Treuegedicht der nieder-rheinischen Knapen. Ein Arbeiter aus dem Alghän überbrachte dem Führer ein Stück glitzerndes Schleifglas und ein

Spinnwebmuster und ein Arbeiter aus Hannover hatte Kraftwagenreifen mitgebracht, die zu 95 Prozent aus deutschem Buna Gummi hergestellt sind. Dann kamen

die Reichsflieger des Reichsberufswettkampfes

an die Reihe. Hier sprach der Führer zunächst dem Schöpfer und Leiter des Reichsberufswettkampfes, Obergebietsführer Krümann, seinen Dank aus und begrüßte dann die 35 Jungen und Mädchen, die von einer Million Wettkampfsteilnehmer als die besten deutschen Jungarbeiter ermittelt wurden. Die Jungen und Mädchen, die Sieger im Reichsberufswettkampf geworden sind, haben nun die Möglichkeit, kostenlos nach ihrer Wahl weiter ihre Fachausbildung zu genießen, eine schöne Belohnung für Fleiß, Können und Lichtigkeit.

Nun wandte sich der Führer den Trägern des nationalen Buch- und Filmpreises zu. Er begrüßte zunächst den Träger des nationalen Buchpreises, den nationalsozialistischen Dichter und Kampfer SA-Obersturmbannführer Gerhard Schumann, der von dem Komponisten der der Festigung der Reichskulturkammer aufgeführten „Heldischen Feiert“, Franz Philipp, begleitet war. Der Führer dankte dem Preisträger Gerhard Schumann in herzlichen Worten für seine Gedichte. Der Träger des nationalen Filmpreises, der Regisseur Carl Froelich, der den preisgekrönten Film „Traumulus“ schuf, hat in seiner Bescheidenheit die Verleihung des Filmpreises nicht erwartet und war kurz vor dem 1. Mai verstorben. Dafür war es gelungen, den Mann herbeizurufen, der die Hauptrolle dieses Films verkörperte und mit seinem meisterhaften Spiel den Film wesentlich zum Erfolg trug: Emil Jannings. Auch ihm dankte der Führer sehr herzlich und man sprühte bei Emil Jannings, wie er innerlich bewegt war von diesem Augenblick.

Ganz besonders herzlich war der Dank des Führers an den Organisator der unvergesslichen Feiern des 1. Mai, Oberregierungsrat Pa. Gutterer vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und seine Mitarbeiter sowie an Architekt Speer, den

Schöpfer der Rändberger Parteitagbauten, der, wie bei vielen Großkundgebungen, auch der Feier des 1. Mai in Berlin das künstlerische Gesicht gab. Mit einer abschließenden Ansprache dankte der Führer noch einmal den Anwesenden für alle überbrachten Grüße für die Geschenke, für das Vertrauen und die Treue und für ihr Kommen. Die Teilnehmer des Empfangs waren dann noch einige Zeit Gäste des Führers im „Hause des Reichspräsidenten“.

Feiern der Auslandsdeutschen

Berlin, 2. Mai.

Der Nationale Feiertag des deutschen Volkes ist nicht nur ein Tag der Freude und der Gemeinschaft für alle Volksgenossen im Reich, er ist auch für die Deutschen im Ausland ein gemeinsamer Feiertag geworden. Dieser Tag gibt ihnen Gelegenheit, das Gefühl der Verbundenheit und der Zusammengehörigkeit mit der Heimat zu stärken und zu beweisen. Von den 517 Ortsgruppen der Auslandsorganisation der RSDAP wurden überall in der Welt, wo Deutsche leben, Feiern veranstaltet. 50 führende Männer der Bewegung sprachen auf rund 180 Veranstaltungen der reichsdeutschen Kolonien im europäischen Ausland.

In Paris besuchten am Nachmittag der Staatssekretär im Reichsjustizministerium, Dr. Freißler, Votschafter Graf Welcjed und der Landesgruppenleiter Frankreichs der RSDAP, Schleier, die deutschen Soldatengräber in der Pariser Vorstadt Jory. Der Votschafter und Staatssekretär Freißler legten Kränze nieder. An den Führer wurde vom Landesgruppenleiter der RSDAP, Schleier, und vom Vorsitzenden der Deutschen Gemeinschaft, Mac, folgendes Telegramm gesandt: „Die zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes vollzählig versammelte deutsche Kolonie in Paris dankt ihrem Führer herzlich für die Überbesingung seines Bildes mit Unterchrist und verbindet damit das Gelübnis treuester Pflichterfüllung und Hingabe im Dienst für Führer und Heimat.“

In Wien versammelte sich ein großer Teil der reichsdeutschen Kolonie im großen Musikvereinsaal. Nach künstlerischen Darbietungen sprach der Leiter des Kulturamtes der Auslandsorganisation der RSDAP, Dr. Klingensuß. Am Schluß nahm Gefandter v. Bapen das Wort. Er pries die Lösung der Vorlesung, daß sie dem deutschen Volke den Mann schenkte, der es vom mörderischen Brüdermord befreite, den Klassenkampf hinwegsetzte und den Glauben an die Zukunft wie ein neues Leuchtfeuer in allen deutschen Menschen entzündete. Am Nachmittag fand ein Empfang an der deutschen Gesandtschaft statt, an dem über 1000 Personen teilnahmen.

Die Reichsdeutschen Prag feierten in den Räumen der deutschen Gesandtschaft. Kreisleiter Davis-Berlin sprach über die Verpflichtung jedes Deutschen, sich aus der Verantwortung deutscher Art heraus dem nationalsozialistischen Deutschland der Zukunft innerlich zu verbinden. Der Gesandte brachte das Siegesheil auf den Führer aus.

Der Leiter der Auslandsorganisation der RSDAP, Gauleiter Wohle, sprach in Davos, wo der erste Landesgruppenleiter Wilhelm Gunkel geflossen ist.

Italienische Bewunderung

Rom, 2. Mai.

Der Nationale Feiertag des deutschen Volkes wird in den Spättausgaben der römischen Presse mit begeisterten Worten geschildert. Die Riefenkundgebungen, die in Berlin und im ganzen Reich veranstaltet worden sind, werden mit bewundernder Anerkennung für die organisatorischen Leistungen, vor allem aber unter Hinweis auf die geschlossene und treue Gefolgschaft des ganzen deutschen Volkes zum Führer besprochen. Die Grundgedanken des Ausrufs an das deutsche Volk: Wiederherstellung der vollen Souveränität, Ehre, nationale Würde, starke Wehrmacht, seien, wie „Giornale d'Italia“ in seinem Berliner Bericht schreibt mit der Freude und Disziplin bei der Arbeit der geistige Inhalt aller dieser Kundgebungen. Das Blatt berichtet ausführlich über die große Rede des Führers.

